

Internationaler Frauentag - „Wir schließen Männer nicht aus“

Frau Wilke, gerade haben Sie dem Stadtrat den Gleichstellungsbericht der Stadt Osterholz-Scharmbeck vorgestellt, den Sie alle drei Jahre erstellen. Darin steht, dass nur ein Drittel der Mitglieder des Stadtrats Frauen sind. Ist Gleichberechtigung erst erreicht, wenn es die Hälfte der Plätze mit Frauen besetzt ist?

Am 8. März ist der Internationale Frauentag. Karin Wilke lädt deswegen in den Ratssaal zu einer Konzertlesung mit Cathrin Alisch ein. Das Stück trägt den Titel „Nathans Töchter“ und soll zum interreligiösen Dialog einladen. (Katharina Elsner)



Karin Wilke: Im Grunde ist eine ausgewogene Besetzung erstrebenswert. Dabei stellt sich die Frage, wer sich politisch in einer Partei engagieren möchte. In der SPD ist das Verhältnis Frau-Mann momentan weniger ausgewogen als bei der CDU. Bei den Grünen hält es sich im Vergleich zu den Linken oder zu der Bürgerfraktion die Waage. In erster Linie geht es allerdings um das politische Interesse.

Haben Frauen denn weniger Interesse an Politik? Ich glaube, dass es oft mit der Mehrfachbelastung zusammenhängt. Auch wenn sich Erziehungsaufgaben besser verteilen, ist es überwiegend noch so, dass sich Frauen mehr um die Kinder kümmern. Auch wenn eine Frau berufstätig ist, leistet sie das. Aus diesem Grund hat Frau dann oftmals weniger Zeit, sich politisch zu engagieren. Das Engagement in einer Partei fordert Zeit mit zahlreichen Terminen, die wahrgenommen werden müssen. Das ist mit dem Alltag nicht leicht zu vereinbaren.

Wie zufrieden sind Sie also, was die Gleichstellung hier angeht? Als

Gleichstellungsbeauftragte habe ich durch den Bericht die Gelegenheit, die Schwerpunkte meiner Arbeit zusammenzufassen und unter anderem darauf einzugehen, welche Veranstaltungen stattgefunden haben und wie man gleichstellungsrelevante Dinge angehen kann. Zum Beispiel das Thema „Gewalt gegen Mädchen und Frauen“. Dabei ist mir wichtig, sich mit anderen örtlichen Einrichtungen, wie zum Beispiel dem Gewaltschutzzentrum, zu vernetzen, um Hilfe leisten zu können. Unterm Strich bin ich damit zufrieden, was wir in der örtlichen Vernetzung und Kooperation bislang erreicht haben.

Oft spricht man nur von berufstätigen Müttern, nie von berufstätigen Vätern. Ist das kleinkariert oder sind wir doch noch nicht soweit, dass Väter Elternzeit nehmen oder Teilzeit arbeiten? Ich kenne Männer, die die Erziehungsrolle gut ausfüllen. Wenn sie berufstätig wären, würde ich sie auch so nennen. Es tut sich viel, vor allem bei jungen Menschen. An partnerschaftlichen Bezeichnungen kann man feilen. Bedeutend dabei ist, dass die Unternehmen mitziehen, damit Väter nicht aus Karrieregründen davor zurückschrecken. Durch Erziehungsurlaub wird die berufliche Karriere unterbrochen und es bleibt fraglich, ob man nach der Zeit wieder dort anknüpfen kann, wo man aufgehört hat. Insofern bleibt es eine schwierige Entscheidung. Aber Frauen und Männer haben allgemein gleichwertig gute Ausbildungen und Studienabschlüsse, sodass es für beide eine schwierige Entscheidung ist, wer die Erziehungszeit in Anspruch nimmt und wann ein Kind in die Krippe oder Kita gehen kann.

Spannend ist, dass in der städtischen Verwaltung zwar mehr Frauen als Männer arbeiten. Aber: Die Vollzeitstellen sind vor allem von Männern besetzt. Diejenigen, die in Teilzeit arbeiten, sind zu 95 Frauen. Ist das ein Rückschlag für Ihre Arbeit? Hinter dieser Zahl verbergen sich viele Erzieherinnen, die neben ihrer Arbeit ihr Kind erziehen. Daran muss man weiter arbeiten. Es gibt Bemühungen, auch männliche Erzieher einzustellen. Da kann man ansetzen und auch junge Männer ermuntern, in erzieherische oder pflegerische Berufe zu gehen, die eine berufliche Existenz sichern können.

Wie können Sie darauf einwirken, beraten Sie die Einrichtungen? Ehrenamtlich ist das nicht in dem Maße zu leisten. Als hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte könnte ich auch bei Personalgesprächen mehr Einfluss nehmen.

Am Frauentag finden vor allem Lesungen, Konzerte oder Filmabende statt. Braucht es nicht mehr Öffentlichkeit, mehr Demonstrationen und Kundgebungen? Bei öffentlichen Kundgebungen ist es teilweise schwieriger, Menschen wirklich zu erreichen.

Warum? Ein Beispiel ist der Equal-Pay-Day, der in diesem Jahr am 18. März stattfindet. Wir haben schon mit verschiedenen Organisationen Aktionen auf dem Marktplatz durchgeführt und konnten mit Infoständen und dem Verteilen von roten Taschen darauf aufmerksam machen, dass Frauen und Männer gleich verdienen sollen. Aber die Osterholz-Scharmbecker, die den Marktplatz überquerten, nahmen sich wenig Zeit, sich auf diese Debatte einzulassen, so wie ich es mir gewünscht hätte. In diesem Jahre löse ich das deswegen mit einem Equal-Pay-Day-Frühstück im Haus der Kulturen. Dazu werden dann eher diejenigen kommen, die sich informieren möchten und mit denen man ins Gespräch kommen kann. Das Haus der Kulturen ist ein Ort, an dem es die meisten schätzen, gezielt einen Ansprechpartner zu finden.

Kommen eigentlich auch Männer zum Frauentag? Nach den Erfahrungen in den vergangenen Jahren werden überwiegend Frauen teilnehmen. Wir schließen aber Männer nicht aus, auch

männliche Flüchtlinge nicht. Die meisten finden das gut, auch wenn einige meinen, dass dieser Tag so begangen werden sollte, wie es schon immer war - also dass nur Frauen teilnehmen. Ich finde, dass sich nur gemeinsam etwas verändern lässt und man daher auch gemeinsam im Gespräch bleiben sollte.

Was beschäftigt die Osterholz-Scharmbecker eigentlich am meisten? In der Gleichstellungs- und Integrationsarbeit arbeiten viele Institutionen und auch Ehrenamtliche daran, den Geflüchteten mit Bleibeperspektive eine berufliche Perspektive anbieten zu können. Das ist der Punkt, der berührt. Viele Geflüchtete beziehen Sozialhilfe, möchten aber viel lieber auf eigenen Füßen stehen und selbst Geld für ihren Unterhalt verdienen. Deswegen bieten wir in diesem Jahr zum Beispiel im Haus der Kulturen für geflüchtete Frauen einen Workshop an, der ihnen den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern soll. Das ist eine Initiative des Niedersächsischen Flüchtlingsrates, ist aber auch daraus erwachsen, dass mir geflüchtete Frauen, deren Kinder eine Kita oder Schule besuchen, gesagt haben, dass sie gerne arbeiten möchten. Sie sehen, dass sich hier Frauen nicht nur Haushalt und Familie kümmern und sich selbstverständlich anders einbringen.

Wenn man über Gleichstellung spricht, braucht es nicht auch einen Mann, der als Beauftragter arbeitet? In Niedersachsen geht das nicht, vom Land wird es ausgeschlossen und ich finde das auch richtig.

Wichtig ist doch, beide Geschlechter anzusprechen. Vielleicht kann ein Mann, oder ein Team, sich anders den Menschen annähern? Das mag sich vielleicht irgendwann auf kommunaler Ebene ändern. Aber wenn man sich die politischen Gegebenheiten in manchen Ländern ansieht, ist die Gleichberechtigung und die Gleichstellung von Minderheiten zur Mehrheitsgesellschaft nicht gefestigt. Nicht nur in Amerika demonstrieren daher nicht nur Frauen für den Erhalt von demokratischen Rechten, die über Jahrhunderte gewachsen sind, und nun mehr oder weniger infrage gestellt werden.

Das Interview führte Katharina Elsner. Karin Wilke ist Osterholz-Scharmbeckerin und seit dem Jahr 2005 ehrenamtliche Gleichstellungs- und Integrationsbeauftragte der Stadt. Sie ist eigentlich Verwaltungswirtin, würde die Arbeit als Gleichstellungsbeauftragte ab diesem Jahr aber gern hauptamtlich machen. Ihr liegt vor allem am Herzen, dass Männer und Frauen Arbeit mit dem Beruf verbinden können.